



Positions- und Forderungspapier

NACHHALTIGKEIT UND ETHIK AN DER UNIVERSITÄT REGENSBURG



(KNOTENPUNKT FÜR NACHHALTIGE INITIATIVEN
AMCAMPUS REGENSBURG)

Gesammelte Forderungen der Studierenden (im Rahmen der #URweekforfuture)
Übergeben am 29.07.2019 an Dr. Blomeyer

Vorwort

Dieses Positionspapier richtet sich an die Verwaltung der Universität Regensburg, insbesondere an Kanzler Dr. Blomeyer. Es wurde vom Sprecher*innenrat, dem Netzwerk Nachhaltigkeit und Students for Future im Sommersemester 2019 erstellt, nachdem viele Studierende im Rahmen der ersten Nachhaltigkeitswoche #URweekforfuture ihre Ideen und Forderungen gesammelt haben.

Eine Hochschule lebt von den Projekten ihrer Studierenden, aber im Sinne eines partizipativen Bildungssystems ist eine Zusammenarbeit mit der Verwaltung vor allem in den großen Aufgaben für die Zukunft unumgänglich.

Das Positionspapier fasst dringend notwendige Maßnahmen für eine zukunftsfähige, nachhaltige Entwicklung für unsere Universität zusammen. Wir wollen zu Veränderungen anregen und aufzeigen, dass Nachhaltigkeit auch bei uns umgesetzt und gelebt werden kann. Einige andere Hochschulen gehen mit gutem Beispiel voran und nehmen eine Vorreiterrolle ein, weil diese Maßnahmen dort mit Erfolg umgesetzt werden. Für uns steht fest, dass nachhaltige Entwicklung und ethische Diskurse zu einer Selbstverständlichkeit in der Wissenschaft, aber auch im universitären Alltag gehören sollten. Es muss dafür gesorgt werden, dass alltägliche Präsenz dieses Themas herrscht.

Neben den hier genannten Forderungen schließen wir uns in allen weiteren Punkten des Positionspapiers des *Netzwerk N e.V.* an, der sich für einen gesamtinstitutionellen Wandel an Hochschulen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung stark macht.

Denn als Bildungseinrichtung muss die Universität Regensburg zum einen dem gesellschaftlichen Vorbildcharakter gerecht werden, zum anderen besteht die Aufgabe darin, Menschen mit Wissen und Kompetenzen auszustatten, die es ihnen ermöglichen, eine Entwicklung mitzugestalten, die ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig ist.

Die Universität Regensburg hat die Möglichkeit, mit ihrer Forschung und Wissenschaft einen Teil dazu beizutragen, dass Lösungsansätze für die Probleme des 21. Jahrhunderts gefunden werden.

HINTERGRUND

Es gibt einen eindeutigen globalen Konsens auf wissenschaftlicher sowie politischer Ebene: Die multiplen und eng miteinander verwobenen Krisen stellen die Menschen vor existentielle Probleme, wie Ressourcenverknappung, Klimawandel, soziale Ungleichheiten, globale Konflikte, Ernährungsunsicherheiten, wirtschaftliche Herausforderungen uvm. Diese bedrohen unser zukünftiges Leben und es bedarf einer großen Transformation, die nur durch einen grundlegenden Umbau unserer Produktionsmuster und einen fundamentalen Wandel unserer Wertesysteme und Lebensstile geschehen kann.

Schon im Jahre 1992 wurde dem Leitbild für nachhaltige Entwicklung auf der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro und 2005 auch für das

Wissenschaftssystem (Bildung für nachhaltige Entwicklung *BNE*) große Bedeutung beigemessen. Es folgten weitere Beschlüsse; insbesondere durch die Verabschiedung der Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung („Sustainable Development Goals“, SDGs; insbes. SDG 4) und dem UNESCO-Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2015-2019) werden die Hochschulen in ihre Pflicht genommen. Die gemeinsame Erklärung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der deutschen UNESCO-Kommission zur Hochschulbildung für nachhaltige Entwicklung von 2010, der Nationale Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung von Bund, Ländern und Zivilgesellschaft von 2017 sowie die Fortsetzung des HRK-Papiers „Für eine Kultur der Nachhaltigkeit“ von 2018 seien als einige weitere politische Erklärungen erwähnt.

NACHHALTIGKEIT ALS LEITLINIE DER UNIVERSITÄT REGENSBURG

Um sich eindeutig zu positionieren und die oben genannten Veränderungen zu bewirken, ist es unumgänglich, Nachhaltigkeit in Leitlinien, Grundordnungen, Hochschulentwicklungsplänen und in den universitären Zielsetzungen der nächsten anstehenden Periode zu verankern.

Wir fordern ein klares Bekenntnis der Hochschulträgerinnen und -träger, damit weitere Maßnahmen folgen können. Außerdem bedarf es partizipativer Strategien, Programme, Projekte und Maßnahmen, die hinsichtlich ihrer Wirksamkeit evaluiert werden müssen. Da nachhaltige Entwicklung ein Prozess ist, der im Zeitablauf neue Ziele hervorbringen kann, sollte die Überprüfung und Bewertung von Maßnahmen regelmäßig erfolgen.

NACHHALTIGKEIT IN LEHRE UND STUDIUM

Nachhaltigkeit muss strukturell in die Curricula der Studiengänge eingebettet werden. Dies soll nicht heißen, dass die Lehre zugunsten der Nachhaltigkeit an fachbezogenen Lehrinhalten verliert; vielmehr muss das Konzept der Nachhaltigkeit als inter- und transdisziplinäre Aufgabe verstanden werden, die im Kontext des jeweiligen Studiengangs steht und fachspezifische Antworten auf gesamtgesellschaftliche Herausforderungen findet.

Dazu sollte den Lehrenden die Freiheit gegeben werden, Nachhaltigkeit über die Grenzen der disziplinären Strukturen ihrer Fakultät hinweg zu erörtern und das Konzept als festen Bestandteil der Curricula in das Studium zu integrieren.

Eine weitere Möglichkeit stellt eine interdisziplinäre Ringvorlesung (wie es an der FU Berlin möglich ist), oder die Kooperation mit den Lehrgängen der *Virtuellen Akademie Nachhaltigkeit* und anschließender Klausur und Vergütung durch ECTS-Punkte dar. In Tübingen gibt es ein ähnliches Konzept, das sich *Studium Oecologicum* nennt, das gut in den Freien Wahlbereich unseres Bachelor-Systems integriert werden könnte.

EINRICHTUNG EINES GREEN OFFICE

Für die Umsetzung des Themas ist es unumgänglich, dass eine bezahlte Stelle für die Koordination der geplanten Projekte geschaffen wird, wie es das europaweite Movement „Green office“ fordert, das bereits in Hochschulen, wie z.B. Straubing oder Eichstätt, etabliert ist.

Zu den Aufgaben eines/einer solchen Nachhaltigkeitsbeauftragten gehören:

- Koordination aller nachhaltigkeitsbezogenen Projekte
- Das Green Office als Plattform und Anlaufstelle für eine Vernetzung und Bekanntmachung verschiedener studentischer Projekte (Beispiele solcher Projekte: Verpackungsfreier Lieferdienst, Verleih eines Lastenfahrrads, Fahrradservice, Präsentation von Ergebnissen aus Seminaren)
- Campusübergreifende Zusammenarbeit mit der OTH oder mit der Stadt
- Bestandsaufnahme, Qualitätsmanagement und Festlegung von Richtlinien
- Kontrollinstanz für Einhaltung der Richtlinien bei universitären Veranstaltungen
- Interne und externe Kommunikation an der Hochschule (Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Nachhaltigkeit, Bewerben von Projekten; Beschilderung z.B. Aufrufe für Sparsamkeit bei Handtüchern u.Ä.)
- Konstante Präsenz des Themas am Campus

NACHHALTIGKEIT IN BETRIEB UND ADMINISTRATION

Institutionell sollte sich eine Hochschule in den internen Arbeitsweisen und Abläufen am Leitbild der Nachhaltigkeit orientieren. Hierzu gehören beispielsweise effektives Ressourcenmanagement, energieeffizienter Hochschulbau, ökologisches Grünflächenmanagement oder die Unterstützung des öffentlichen Nahverkehrs.

Es gibt konkrete Punkte, die an unserer Universität angegangen werden müssen:

- Mülltrennung in Kooperation mit der Stadt Regensburg und dem Umweltamt
- Suche nach Möglichkeiten zum Reduzieren vom hohen Papierverbrauch sowie mehr Papiermülleimer
- Weitere PV-Anlagen; Errichten von PV-Anlagen auf allen Neubauten
- Stromeinsparung durch Bewegungsmelder und automatisches Herunterfahren von Rechnern in den CIP-Pools; Veränderung der automatischen Suchmaschinen hin zu Ecosia
- Errichten von Wasserspendern
- Fahrradfreundliche Infrastruktur, z.B. durch begrünte & überdachte Fahrradständer; Aufbau einer Kooperation für ein Fahrradverleihservice und einer Fahrradreparaturstation
- Maßnahmen zur Änderung der Verkehrssituation (Einsatz für eine Stadtbahn; Parkgebühren auf Parkplätzen mit Ausnahme Studierender, die weiter als 15 km entfernt der Universität wohnen)